

Zeitschrift: Dissonanz : die neue schweizerische Musikzeitschrift = Dissonance : la nouvelle revue musicale suisse

Band: - (1996)

Heft: 50

Rubrik: Partitions = Noten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Genau ausgehört

Fervers, Andreas: *Sextett [Ensemble Recherche; Leitung: Mark Foster] / Zwei Worte für 12 Vokalsolisten [Neue Vokalsolisten Stuttgart; Leitung: Manfred Schreier] / «Paronomases» für Bratsche solo [Christophe Gaugué] / «Einfarbig gebündelt» für 16 Instrumente [Ensemble Modern; Leitung: Hans Zender]; Accord 205552*

Diese CD gibt erstmals einen Einblick in das Werk des 1957 geborenen deutschen Komponisten. Schon seine ersten Werke zeichnen sich durch einen äusserst genau ausgehörten Spannungs- und Formablauf aus. Sehr früh schon konzentrierte sich Fervers auf das Harmonische und Klangliche – eine Tendenz, die in den jüngeren Stücken noch verstärkt auftritt. Die mehr als zwanzig Minuten langen «Zwei Worte» (1991) nach einem Gedicht von Peter Waterhouse verlieren ihre Spannung zwar in einer etwas zu grossen Einförmigkeit, aber das Bratschensolo-Stück mit zahlreichen Mikrotönen zeigt eine völlig neue Instrumentalsprache und lässt mit seinen eindringlichen Melodien und den ständig wechselnden Farben so manch flimmerndes Solostück der Avantgarde weit hinter sich. (rb)

Suche nach der Synthese

Lombardi, Luca: «Canzone di Greta» [Luisa Castellani, Sopran; Berner Streichquartett] / «Ophelia-Fragmente» [Gladys De Bellida, Sopran; Luca Lombardi, Klavier] / Ein Lied für Sopran [G'D'B'], Flöte [Anna Maria Morini], Klarinette [Gaspire Tirincanti] und Klavier [L'L'] / «Con Faust» [Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken, Leitung: Markus Stenz]; Dischi Ricordi CRMCD 1018

Die CD versammelt jüngere Stücke, in denen sich Lombardi von der Ästhetik der siebziger Jahre zu lösen versucht und verschiedenste Einflüsse aufnimmt. Während er sich früher um eine sehr strenge und vieles ausschliessende Musik bemühte, versucht er nun akzentuiert das Gegenteil davon zu realisieren. Die erhoffte neue Synthese in der Pluralität tritt aber nicht immer ein. Gerade bei den Faust-Szenen bleiben die einzelnen Zitate in ihrer Herkunft hängen. Sehr viel eindrücklicher wirken daneben die «Ophelia-Fragmente», bei denen Lombardi zu einer geradezu expressionistischen Musiksprache zurückfindet, ohne dass dabei der komplexe Text von Heiner Müller verfälscht oder vereinfacht würde. (rb)

Meditativ modernd

Tüür, Erkki-Sven: «Architectonics VI» / «Passion» / «Illusion» / «Crystallisation» / «Requiem»; Tallin Chamber Orchestra, Estonian Philharmonic Chamber Choir, Leitung: Tõnu Kaljuste; ECM New Series 1590 449 459-2

Die programmlichen Ratschlüsse der ECM-Verantwortlichen sind unerforschlich. Neben geradezu beispielhaft edierten und programmierten CDs von zeitgenössischen Komponisten, die wie wenige andere heute etwas zu sagen haben (z.B. György Kurtág), kommen in regelmässigen Abständen CDs aus den Republiken der ehemaligen Sowjetunion heraus, die sich durch unsäglich musikalische Dürftigkeit auszeichnen und eigentlich alle mit dem alten – aber eine Zeitlang doch etwas verpönten – Trick arbeiten, Platitüden solange breitzutreten,

bis sie irgendwie bedeutsam werden. Tüür gelingt es nun aber, diesem meditativ-modernden Fass wirklich den Boden auszuschlagen: Während bei seinen Vorgängern wenigstens das Design einigermaßen stimmte und die Musik deshalb wenigstens als Background für verschuldete Manager guten Nutzen bot, wird bei Tüür auf dem Niveau des kompositorischen Anfängers in den verschiedensten Stilen rumgewalkt. Mal ein bisschen neoklassisches Swingen, dann wieder Obertongeblase, in regelmässigen Abständen eine Meditationsnummer mit langgezogenen, stehenden Klängen. Ob Illusion, Passion oder Requiem – alles klingt in etwa gleich, und vielleicht verlieren solche Fragen angesichts der ständigen Gottesnähe dieser Musik auch an Bedeutung. Irgendwo ungerecht ist allerdings, dass heute junge Komponisten mit solchen stilistischen Verschnitten gross herauskommen, während jene zum Teil längst verstorbenen Komponisten, die in den vierziger und fünfziger Jahren Hunderte von Stunden solcher neoklassizistischer Betroffenheitsmusik (zwischen schlechtem Hindemith und süssem Frank Martin) komponierten, längst vergessen sind. (rb)

Partitions Noten

Monologischer Gestus

Ali-zade, Frangiz: *Phantasie für Gitarre solo* (1995); Hug Musikverlage, Zürich 1996, 12 S.

Das Werk der aserbaidischen Komponistin ist stark durch östliche Modelle einstimmiger Musik beeinflusst. Es dominiert ein monologischer Gestus, bei dem Zentraltöne mit unterschiedlichsten Ornamentierungsformen herausgearbeitet werden. Wenn Ali-zade das Sprachähnliche, das Improvisierende und Suchende verlässt und rhythmisch akzentuierte Musik schreibt, verliert sich die melodische Spannung, und die klanglich-harmonische Sensibilität wird von der wirkungsvollen Virtuosität übertönt. (rb)

Im Schostakowitsch-Ton

Denissow, Edison: «Widmung» für Flöte, Klarinette und Streichquartett (Partitur); Deutscher Verlag für Musik, Leipzig 1995, 28 S.

Ders.: *Sonate für Violine und Klavier (Partitur und Violinstimme)*; Deutscher Verlag für Musik, Leipzig 1996, 47 S.

«Widmung» beginnt in engster Lage, aus der sich erst nach langer Spannungsphase Bewegungen ergeben. Später sind die beiden Blasinstrumente häufig als Bicinium vom Streichquartett abgesetzt. Das Streichquartett selber ist mit viel Imitations- und Kontrapunktarbeit belastet, die sich jedoch häufig in expressiven Ausbrüchen entdifferenziert. Dem langsamen Aufbau folgt zum Schluss ein Abbau in zunehmende Statik und Erstarrung, wo nur noch von den Blasinstrumenten kleine Impulse ausgehen. – Die Sonate für Violine und Orgel lässt Denissows – schon in «Widmung» zum Teil latente – handwerkliche Seite völlig obenausschwingen: gut pulsierter Kontrapunkt in einer ruhigen Variante im ersten und in

einer technisch sehr schwierigen, aber musikalisch ziemlich flachen Geschwindvariante im zweiten Satz. Denissow scheint hier in den gemässigten Schostakowitsch-Ton regediert zu haben. (rb)

Gebrochenheits-Betriebigkeit

Dittrich, Paul-Heinz: *Streichtrio nach dem Gedicht «Faust» in seinen musikalischen Bearbeitungen*; Deutscher Verlag für Musik, Leipzig 1996, 50 S.

Was Goethes «Faust» den romantischen Komponisten war, sind Hölderlin und Celan den Nachkriegskomponisten. Und so wie Goethes «Faust» in seinen musikalischen Bearbeitungen meistens gründlich simplifiziert wurde, so geschieht es heute mit Celan und Hölderlin. Dittrich hat in seinem Streichtrio mit Celans Hölderlin-Gedicht beide vereinigt. Es ist ein hochkomplexes Stück daraus entstanden; jede Streicherstimme ist wegen des breiten und schnell wechselnden Ambitus auf zwei Systemen notiert. Die Formteile folgen den in der Partitur eingetragenen, dem Publikum aber nicht bekannten Versen des Celanschen Gedichtes; der Grund für die durch das Programm veranlasste Heterogenität des Formverlaufs bleibt somit dem Hörer unbekannt. Mit dieser raunenden und bedeutungsschweren Komplexität verpasst auch Dittrich – wie viele andere – die kristalline Klarheit des Celan-Gedichtes und umstellt es stattdessen mit der inzwischen einigermaßen billig gewordenen Gebrochenheits-Betriebigkeit der Neuen Musik und den entsprechenden Floskeln. (rb)

Formverlauf mit Freiheiten

Kelterborn, Rudolf: *Drei Metamorphosen für Violine, Gitarre und Kontrabass*; Edition Modern, Karlsruhe 1995, 15 S.

Die Metamorphosen sind sehr stark auf das Klangliche angelegt; die drei unterschiedlichen Farben der Instrumente werden mal klar voneinander abgegrenzt, mal extrem eng miteinander vermischt. Auf das naheliegende Mittel, entfernt an eine Generalbass-Situation anzuspähen, verzichtet Kelterborn allerdings konsequent. Im Formverlauf erlaubt sich der Komponist viele Freiheiten, gibt z.B. einen lange gesponnenen Faden plötzlich auf, um von etwas ganz anderem zu reden. Auf diese Weise dominiert fast durchwegs ein improvisierender und fantasierender Grundgestus. (rb)

Produktiver Bezug auf einen vielvertonten Dichter

Zender, Hans: ««Denn wiederkommen». Hölderlin lesen III» für Streichquartett und Sprecher; Breitkopf und Härtel, Wiesbaden 1995, 28 S.

Seit mehreren Jahren beschäftigt sich Hans Zender mit Hölderlin; aber nicht unter dem Aspekt des «Vertonens», sondern unter jenem des Lesens. Auch bei diesem Streichquartett ist gut zu hören, wie Zender wie bei einer Lektüre gewisse Hölderlin-Stellen wiederholt, umdreht, fragmentiert und dazu jedesmal eine andere Musik vorschlägt. Zender verengt Hölderlin nicht, sondern er öffnet ihn, indem er gleichsam seine sämtlichen kompositorischen Skizzenmaterialien mitaktualisiert. Damit entkommt Zender sowohl aller melodramatischen Emphase als auch den musikalischen Beschränkungen des Textes – welche die meisten der zahlreichen Hölderlin-Vertonungen der letzten Jahre auszeichnen. (rb)